

# Lassen sich Konflikte lösen?

Zur Ergänzung und Kritik des Friedensgutachtens 2024



Victoria V. Lauritsen und Volker von Prittwitz  
im Gespräch



2024: Die aggressive Opferrolle

2024: Allgemeine Zivilitätstheorie  
2023: Theorie der Zivilität  
2014: Politik-Logiken im Ukraine-Konflikt  
2007: Vergleichende Politikanalyse  
1996 (Hrsg.) Verhandeln  
und Argumentieren

---

Civility gUG, Kurfürstendamm 11, 10719 Berlin  
Text Nr. 7/2024: <https://civility.berlin/publikationen>  
E-Mail: [info@civility.berlin](mailto:info@civility.berlin)

---

Am 11. Juni präsentierten vier Institute der deutschen Friedens- und Konfliktforschung (BICC/IFSH/INEF/PRIF) ihr Friedensgutachten 2024 unter der Überschrift *Welt ohne Kompass* (<https://friedensgutachten.de>). Dieses Gutachten läuft auf die Empfehlung hinaus, gleichzeitig die internationale Ordnung zu stärken und Verhandlungen vorzubereiten. Eine abgewogene, sinnvolle Orientierung – oder wie sehen Sie das?

Scheint so.

Was haben Sie einzuwenden?

Das Verhandeln gilt als friedensorientiert, häufig sogar als einzig denkbarer Weg zum Frieden – eine Sicht, die auch das Friedensgutachten 2024 prägt. Auch Verhandlungsakteure handeln allerdings in der Logik ihres unmittelbaren Eigeninteresses, also unilateralistisch. Insofern gleicht die Logik des Verhandeln der Logik der Macht (über andere) und der Freund-/Feind-Logik des Kriegs. Daher verwundert es nicht, dass das Verhandeln oft als taktisches Instrument der Kriegführung eingesetzt wird.

Ihrer Meinung nach führt also das Verhandeln nicht unbedingt zur Lösung von Konflikten, sondern dient eher der Kriegführung?

Unmittelbar geht es im Verhandeln darum, unter welchen Konditionen verfügbare Güter zwischen den Beteiligten getauscht werden. Dabei versuchen die Beteiligten, ihre jeweiligen Interessen so weit wie möglich durchzusetzen, wobei sie auch ihre Rolle als Herren des Verfahrens zu nutzen suchen – eine widersprüchliche Doppelstruktur (Verhandlungsdilemma). In dieser bilden sich Konflikte ab, ja können sich sogar noch verstärken. Bei günstigen Rahmensituationen, so gemeinsamem Verlangen nach einem Kriegsende, kann das Verhandeln allerdings quasi über sich selbst hinaus zu gemeinsam anerkannten Regeln und Normen führen.

**Der Kern der zivilitätstheoretischen Konfliktanalyse.**

Ja: Konflikte lassen sich nur dadurch lösen, dass Akteure gemeinsam etwas Übergeordnetes anerkennen, was sie in ihrem individuellen Verhalten bindet und damit gegenseitig schützt – der Übergang von eindimensionalem Denken und Handeln zu zweidimensionaler Koordination. Siehe die folgende typologische Übersicht:

Dominante Beziehungslogik	Interaktionstyp/Koordination	Zivilität	
Gegenseitige Bindung	Mehrdimensional	Entfaltet	
Gegenseitige Bindung	Zweidimensional	Gesichert	
Eigeninteresse	Horizontal (Verhandeln)	Offen	
Macht	Vertikal (Herrschaft)	Gering	
Freund-/Feind	Krieg	Keine	

Tabelle/Abbildung 1: *Konfliktreproduktion und Konfliktlösung bei unterschiedlichen Zivilitätsgraden*  
 Legende: *Konfliktreproduktion rot; Konfliktlösung weiß*

**Würden Sie bitte die Bedeutung von *Zivilität* kurz skizzieren?**

Gegenseitiger Respekt in gemeinsamer Verantwortung – eine grundlegende Anforderung menschlichen Zusammenlebens und Überlebens.

**Wie unterscheiden sich dabei die Begriffe *zweidimensional* und *mehrdimensional*?**

Binden sich Akteure gegenseitig über gemeinsam anerkannte Verfahrensregeln (zweidimensionaler Koordination) hinaus, beispielsweise durch gemeinsame Begriffe, Ziele und Normen von Sachkommunikation, so koordinieren sie sich mehrdimensional.

**Klingt logisch – aber lassen sich diese theoretischen Überlegungen auch auf komplexe Fälle wie den Israel-/ Hamas-Konflikt anwenden?**

Der Israel-/ Hamas-Konflikt, Teil des Nahost-Konflikts, ist zwar besonders komplex, tiefgehend und hartnäckig; aber auch er lässt sich zivilitätstheoretisch verstehen. Das können Sie selbst überprüfen: Löst das Verhandeln zwischen Israel und Hamas den Konflikt? Ganz offensichtlich nicht – im Gegenteil: Monatelange Geheimverhandlungen gehörten und gehören zum Kriegskalkül der unmittelbar Beteiligten und haben den Konflikt immer wieder reproduziert und teilweise neu befeuert. Geschieht etwas, um zu zweidimensionaler Koordination (gemeinsam anerkannter Regeln) zu kommen? Immerhin haben UN-Gerichte beide Seiten verurteilt und fordern die Einhaltung von Völkerrechts-Normen ein; diese Anforderungen werden aber weder von den unmittelbar Beteiligten noch von Drittstaaten wie den USA und Deutschland als zwingend anerkannt. Schließlich: Wird mehrdimensional auf der Grundlage anderer gegenseitiger Bindungen koordiniert? Nein – das strikt unilateralistische Selbstverständnis Israels wie der Hamas schließt solche Koordination bisher aus.

Obwohl die UN-Gerichte beide Seiten verurteilen, lässt sich medial auf internationaler Ebene beobachten, wie außenstehende Akteure sich auf einer der Seiten positionieren. Dadurch reproduzieren sich Rechtfertigungen für (reaktive) Aggressionen beidseitig. Diese externe legitimierende Verteilung von Täter- und Opferrollen verschärft den Konflikt noch.

Spielen dabei historische Bezüge eine Rolle?

Man könnte argumentieren, dass in einem Rollenmuster von Tätern und Opfern die verschiedenen Akteure auch historische und politische Geschehnisse verwenden, um das eigene (aggressive) Verhalten dem Gegner gegenüber zu rechtfertigen.

Aber gibt es nicht auch objektive Situationen, in denen bestimmte Akteure Opfer sind oder waren?

Ja, jedoch muss ich unterstreichen: Es gibt eine Unterscheidung dazwischen, Opfer zu sein oder eine aggressive Opferrolle anzunehmen beziehungsweise auferlegt zu bekommen. Die Hauptunterscheidung ist die Verwendung der Opferrolle als Rechtfertigungsgrundlage aggressiven Verhaltens gegenüber dem vermeintlichen *Täter*.

Wie lässt sich das auf den Israel/Hamas Konflikt anwenden?

Im Fall Israel und Hamas kann man das durchaus beobachten bei der medialen Übertragung des Konflikts und der internationalen politischen Debatten dazu – es kommt nur darauf an, welche Medien und politischen Akteure man dazu beobachtet: Einerseits wird Israel als Opfer ständiger Bedrohung durch Terrorismus und feindliche Nachbarn dargestellt, was aggressive Sicherheitsmaßnahmen und militärische Aktionen rechtfertigt und durch internationale Unterstützung weiter gerechtfertigt wird. Die Hamas wird andererseits als Verteidiger der palästinensischen Bevölkerung gezeigt, die seit der Gründung Israels und den nachfolgenden Konflikten gelitten hat. Es werden die fortgesetzte israelische Besatzung und Blockaden zum Teil verwendet, um die Opferrolle der Palästinenser zu betonen. Dadurch wird eine Rechtfertigung der militärischen und terroristischen Aktionen als notwendigen Widerstand gegen die israelische Besatzung unterstrichen, um die palästinensische Bevölkerung zu verteidigen. Die internationalen Reaktionen auf diesen Konflikt reproduzieren und intensivieren das Verharren auf der dargestellten Rollenverteilung.

Verhandlungen können also nichts Wesentliches ändern, solange beide Seiten in ihrer aggressiven Opferrolle verharren?

Solange generell eine starre Rollenverteilung besteht, kann zumindest das Kernproblem nicht gelöst werden. Dies wird erst möglich, wenn die Rollen von Täter und Opfer aufgelöst werden und die Beteiligten gemeinsam auf Augenhöhe kommunizieren.

Aber wie sieht es denn mit dem Ukrainekrieg unter dem Gesichtspunkt von Beziehungslogiken und Verhandeln aus?

Vielleicht antworten Sie selbst auf diese Frage – Sie haben sich ja intensiver mit dem Konflikt beschäftigt.

Ja, auch der Ukrainekrieg lässt sich zivilitätstheoretisch besser verstehen, als dies durch die Rede vom möglichen oder notwendigen Verhandeln geschieht; denn frühere Verhandlungsergebnisse haben diesen Krieg nicht verhindert – im Gegenteil: Die Ergebnisse von Minsk I und II dienten Putin geradezu als Startrampfen für seinen Angriffskrieg. Und auch heute bildet das Verhandeln, abgesehen von eng

begrenztem Tausch bei gemeinsamen Interessen (wie dem Austausch von Kriegsgefangenen oder Deals des Getreide-Exports), keine Lösungsperspektive des Konflikts. Entscheidend für diesen Konflikt waren und sind vielmehr Beziehungslogiken.

**Sie betrachten also nicht objektive Bedingungen, sondern subjektive Haltungen als entscheidend für den Ausbruch dieses Kriegs?**

Sicherlich ist der Krieg unter bestimmten Kontextbedingungen entstanden. So haben die USA das in den späten 1990er-Jahren und den frühen Nuller-Jahren gegebene *Window of Opportunity* zu einer vollen Integration Russlands nicht genutzt, ja sogar trickreich blockiert. Russland wiederum entwickelte sich durch seine Rohstoffverfügung und die forcierte Weiterentwicklung von Militär-, insbesondere Raketentechnologie, weitgehend unbemerkt von den USA und europäischen Ländern, zu einem kriegsfähigen Staat. Aber entscheidend war und ist die Entwicklung Russlands zu einem kriegswilligen Staat in einer Kombination von imperialistischem Interessen-, Macht- und Freund-Feind-Denken – eine Entwicklung, die Putin inzwischen bis zu enger Kooperation mit Nord-Korea geführt hat.

**Sehen Sie daher die Vorstellung eines Verhandlungsfriedens in diesem Fall besonders kritisch?**

Ein strikt machtlogisch agierender Aggressor scheut kein Verbrechen, um seine Macht zu vergrößern, solange er nicht durch effektive Gegenmacht daran gehindert wird. Wer dies übersieht, denkt unrealistisch und wird seiner/ihrer Verantwortung nicht gerecht. Dabei geht es nicht nur um den Ukraine-Konflikt an sich, sondern auch darum, dass Putin & Co den bis dato erreichten Stand völkerrechtlicher Bindungen vernichten und Macht und Krieg nach dem Muster früherer Jahrhunderte wieder generell bestimmend machen wollen – Konsequenzen, die Rechts- und Linkspopulisten und hierbei religiös inspirierte Akteure wie der Papst verdrängen oder beschönigen.

**Institutionen wie Kirche, Parteien und Forschungseinrichtungen in Europa haben in den letzten hundert Jahren sich von solchen Mustern distanziert und weiterentwickelt.**

Die Zeit chauvinistischer Kriegsbegeisterung, in der Waffen gesegnet wurden, ist bei uns glücklicherweise vorbei. Es gilt aber auch, aus dem Scheitern der Appeasement-Politik gegenüber Hitler und vor allem aus der Analyse dominanter Beziehungslogiken heute zu lernen.

**Was kann und sollte Ihrer Auffassung nach hierzu die Friedens- und Konfliktforschung tun?**

Sie sollte sich, was sie bisher nicht tut, der zivilitätstheoretischen Konfliktanalyse in einer respektvollen und konstruktiven Diskussion stellen. Denn es geht hierbei nicht um Pipifax, sondern um eine begründete fundamentale Kritik der bisher gängigen Friedens- und Konfliktforschung. Vor allem aber ist es politisch enorm folgenreich, ob Konflikte lediglich unter dem Gesichtspunkt ihrer möglichen Mäßigung (Eskalationsverhinderung) kommentiert und analysiert werden oder ob es auch und gerade darum geht, Konflikte zu lösen.

**Meiner Auffassung nach versuchen Institutionen immer wieder, sich weiterzuentwickeln und neue Möglichkeiten zu finden, die die Gesellschaft voranbringen. Ich denke, das Wichtige ist eine Offenheit für neue, originelle Konzepte und analytische Tools. Wie das Friedensgutachten 2024 hervorhebt, nehmen Konflikte in einer „Welt ohne Kompass?“ zu. Angesichts dessen braucht es vor allem jetzt neue Ideen und Konzepte in der (Friedens-)Forschung.**

## Literatur/Links:

*Friedensgutachten 2024*: <https://friedensgutachten.de>

Lauritsen, Victoria V. 2024: *Die aggressive Opferrolle*, Publikationsreihe der Civility gUG, Nr. 6/2024: <https://www.civility.berlin/civility-reihe>

Prittitz, Volker von 2024: *Allgemeine Zivilitätstheorie*, ISBN: 978-3-00-079259-5, in: Civility gUG, Grundlagentexte: <https://www.civility.berlin/civility-reihe>

Prittitz, Volker von 2023: *Theorie der Zivilität* (ISBN: 9783757883652), Books on Demand, Nordstedt

Prittitz, Volker von 2014: *Politik-Logiken im Ukraine-Konflikt*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 11.11.2014: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/194822/politik-logiken-im-ukraine-konflikt/>

Prittitz, Volker von 2007: *Vergleichende Politikanalyse*, UTB-Reihe 2871

Prittitz, Volker von 1996 (Hrsg.): *Verhandeln und Argumentieren. Dialog. Interessen und Macht in der Umweltpolitik*, Leske + Budrich (Opladen)

## Autorin/Autor:

Victoria V. Lauritsen

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Civility gUG

Masterstudierende Politikwissenschaft, Freie Universität Berlin

[info@civility.berlin](mailto:info@civility.berlin)

Prof. Dr. Volker von Prittitz

Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin

<https://userpage.fu-berlin.de/vvp>; [vvp@zedat.fu-berlin.de](mailto:vvp@zedat.fu-berlin.de)

Geschäftsführer der Civility gUG, Berlin, Kurfürstendamm 11, 10719 Berlin

<https://civility.berlin>; [info@civility.berlin](mailto:info@civility.berlin)